

Gesunde Leopoldstadt

Ein Gesundheitsförderungsprojekt auf Bezirksebene



Hintergrund des Modellprojekts

Als Mitglied des WHO Gesunde Städte Projekts wurde Anfang letzten Jahres das **Wiener Gesundheitsförderungsprogramm 2000** (City Health Plan) beschlossen. Darin enthalten sind **Strategien zur Durchführung von kommunaler Gesundheitsförderung und Prävention**. Das Konzept des *Gesundheitsförderungsprogramms* (GeFöP) basiert auf der Richtlinie der WHO zur Erstellung städtischer Gesundheitspläne. Das GeFöP baut auf der Philosophie der Ottawa Charta für Gesundheitsförderung, dem Konzept der „WHO: Gesunden Städte“ und der „Deklaration des Wiener Gemeinderates zur Gesundheitsförderung in Wien“ auf.

Als ein nächster Schritt soll im **2. Wiener Gemeindebezirk** ein **Modellprojekt im Rahmen des WHO Gesunde Städte Projekts** entstehen, das zeigt, wie die Grundsätze und Strategien des Wiener Gesundheitsförderungsprogramms 2000 auf Bezirksebene umgesetzt werden können.

Im August 2000, wurde die Firma ‚Dressel Scheucher Grillich OEG. Sozial- und Gesundheitsprojekte planen, begleiten und evaluieren‘ beauftragt, im Bezirk eine Machbarkeitsstudie durchzuführen und ein Umsetzungskonzept für das Gesundheitsförderungsprojekt zu erstellen.

Tätigkeiten während der Vorbereitungsphase

- Sekundäre Datenerhebung / Literaturrecherche
- Umfrage innerhalb der Bevölkerung
- Kontaktaufnahme zu und Interview mit MitarbeiterInnen lokaler Sozial – und Gesundheitseinrichtungen (= *Träger der Gesundheitsförderung, TGF*)
- Machbarkeitsstudie
- Erstes gemeinsames Projekt: Fotovoices
- Zwei Workshops zum Thema „Gesundheitsförderung“ für Schulen und TGFs

Warum der 2. Wiener Gemeindebezirk?

Ergebnisse der Machbarkeitsstudie haben gezeigt, dass sich die Leopoldstadt besonders für das Pilotprojekt eignet:

- die verschiedenen Nationalitäten, Altersgruppen und sozialen Schichten bieten eine Herausforderungen für die Umsetzung des Grundsatzes ‚Gesundheit für Alle‘.
- die aufgeschlossene Bezirksvertretung und viele Sozial- und Gesundheitseinrichtungen bieten eine solide Basis für ein lokales Netzwerk der Gesundheitsförderung.
- es herrscht Interesse und Bereitschaft innerhalb des Bezirks, an einem Gesundheitsförderungsprojekt mitzuwirken.

- Abb. 1 zeigt, dass die Lebenserwartung der BewohnerInnen des 2. Bezirks unter dem Regionalen Durchschnitt liegen.
- Abb. 2 und 3 zeigen , dass der 2. Bezirk eine - im regionalen Vergleich - überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote und einen überdurchschnittlich hohen Anteil einkommensschwacher Bevölkerungsschichten aufweist. Der Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und Gesundheit wird in zahlreichen internationalen Studien belegt. Vor allem solche Bevölkerungsgruppen sollen durch die Zusammenarbeit mit bereits etablierten Einrichtungen erreicht werden.

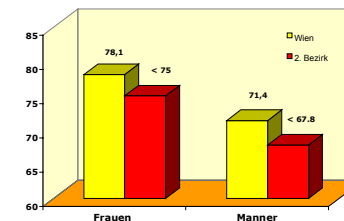


Abb. 1 Lebenserwartung Quelle: ÖSTAT 1991

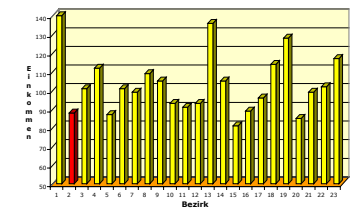


Abb. 3 Einkommen der ArbeitnehmerInnen nach Wohnbezirk. Quelle: ÖSTAT, 1998
Einkommen = Index des durchschnittlichen Bruttoeinkommens je Arbeitnehmer. Wien insgesamt: 100

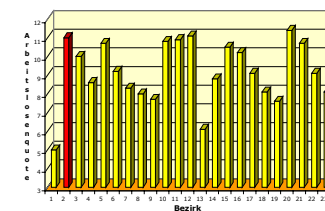


Abb. 2 Arbeitslosenquote Quelle: ÖSTAT 1998

Mortalitätsrate 1995 - 1999 für den 2. Bezirk

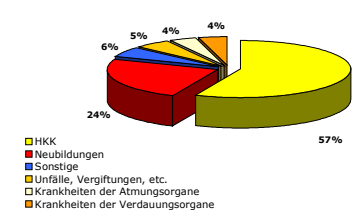


Abb. 4. Todesursachen 1995 - 1999. Quelle: MA66, 1999

Kurzbeschreibung des Projekts

In den kommenden **drei Jahren** soll - gemeinsam mit den TGFs im 2. Bezirk - durch **umfangreiche Aufklärung** und **evidenz-basierte Gesundheitsförderungsprojekte** in der Bevölkerung ein Gesundheitsbewusstsein entstehen, dass auch ein entsprechendes Verhalten nach sich zieht. Damit Gesundheitsförderung nachhaltig

Ziel 1

Schaffung von Gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen

1.1. Etablierung eines lokalen **Gesundheitsförderungsnetzwerks**

- Gewinnung von lokalen Arbeitsstätten, Schulen, Sozial- und Gesundheitseinrichtungen als **Netzwerkpartner**
- Errichtung einer **Datenbank** von Netzwerkpartnern
- Errichtung einer **Website** mit Informationen über Aktivitäten und Veranstaltungen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention

1.2. Entwicklung von **gesundheitsfördernden Settings**

- **Einführungsworkshop** zum Thema ‚gesundheitsfördernde Settings‘ für MitarbeiterInnen und Führungskräfte
- Durchführung von **Differentialdiagnosen** in Settings
- Entwicklung und Umsetzung von **Massnahmen zur Verringerung von gesundheitsbeeinträchtigenden Faktoren**

Methoden 1

Ansatz: **Gesundheitsförderung** (Umweltbezogen)

- **Kontaktaufnahme** mit Settings, Politikern und BewohnerInnen
- **Kontinuierliche Kommunikation**
- Gemeinsame **Planung & Umsetzung** von gesundheitsbezogenen Aktivitäten
- Erstellung und Aktualisierung einer **Datenbank** und einer Projekt-Webseite
- Organisation und Leitung von **Einführungsworkshops**
- Etablierung von **Gesundheitszirkeln** bzw. -teams
- Unterstützung bei der Durchführung von **Differentialdiagnosen**
- Die gewählten Methoden, um ein gesundheitsbeeinträchtigendes Problem innerhalb eines Settings zu reduzieren hängt von den Ergebnissen der jeweiligen Differentialdiagnose ab.

im Bezirk bestehen bleibt, sollen die einzelnen Settings angeregt und dabei unterstützt werden, ihre eigenen gesundheitsfördernden Aktivitäten zu entwickeln. Das geplante lokale Gesundheitsförderungsnetzwerk soll eine effektive Kooperation mit den und zwischen den TGFs ermöglichen und fördern.

Ziel 2

Empowerment

2.1. Verbesserung des **Gesundheitswissens**, über

- gesundheitliche Vorteile von gesunder Ernährung
- gesundheitliche Vorteile von sportlicher Aktivität
- gesundheitliche Vorteile von Gesundenuntersuchungen
- lokale, existierende Dienstleistungen im Gesundheitsbereich (Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen,...)

2.2. Stärkung des **Gesundheitsbewusstseins**

- Öfter über gesundheitsfördernde bzw. schädigende Faktoren nachdenken, bevor Entscheidungen getroffen werden.

2.3. Vermittlung von **Lebenskompetenzen** (Life Skills)

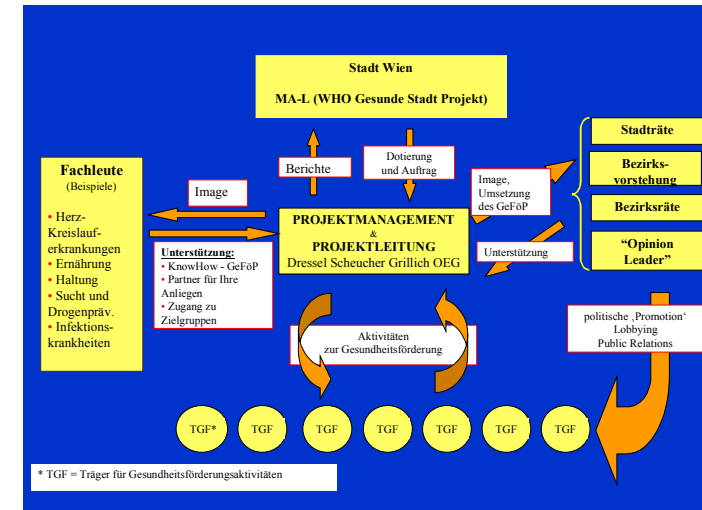
- Fähigkeit der Bewältigung von Problemen / Barrieren
- Fähigkeit der Kommunikation
- Fähigkeit zur Veränderung des Gesundheitsverhaltens

Methoden 2

Ansatz: **Gesundheitsaufklärung, -bildung und erziehung** (Individuenbezogen)

- **Einzelberatung** (Apotheken, während Gesundenuntersuchungen / Vorsorgeuntersuchungen, durch Angebote sozialer Betreuungs- und Beratungsstellen)
- **Peer Education** (Übermittlung von Gesundheitsbotschaften durch identifizierte Peers)
- **Unterricht** (Kommunikation von Gesundheitsbotschaften im Schulunterricht, bei Fortbildungen, Seminaren, Workshops, etc.)
- **Massenmedialer Ansatz** (Gesundheitsbotschaften durch lokale Zeitungen, lokale Radosender, etc.)
- **Öffentlichkeitskampagnen** (Poster, Plakate, Auflegen von Informationsbroschüren, öffentliche Feste, Aktionen, etc.)

Organigramm



Evaluation

Die Effektivität und Effizienz des Projekts wird anhand des Erreichens des Ziel 1 („Schaffung von gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen“) gemessen. Ziele der Evaluation:

- Dokumentation und Analyse der einzelnen Teilprojekte, die im Rahmen des Gesamtprojekts gemeinsam bzw. durch Netzwerkpartner umgesetzt werden
- Sichtbarmachen der Erfolge und Schwierigkeiten der Netzwerkentwicklung

Die Evaluation ist **formativ** (verbesserungsorientiert). Neben der internen Dokumentation soll eine ‚Steuerungsgruppe‘ aus externen Experten und Verantwortlichen im Bereich der Gesundheitsförderung aufgebaut werden.

Dieses Poster beinhaltet *nicht* alle Informationen. Falls Sie noch weitere Fragen oder Anmerkungen haben, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung...



Kontaktperson

Katrin Kreisel, MPH
 Projektkoordinatorin
 Dressel Scheucher Grillich OEG
 Sozial- und Gesundheitsprojekte
 Praterstern 2 / 4 / 9
 1020 Wien
 Tel: 01-2197333-24
 Fax: 01-2197333-30
 Email: k.kreisel@nextra.at